

Die Welpenschule des Rassezuchtvereins für Hovawart-Hunde e. V.

Präsentation des Konzeptes am 03.09.2005 in Hohenroda

Frank Berges



Der Rassezuchtverein für Hovawart-Hunde e. V. (RZV) betreibt seit Jahren Welpenschulen. Im Interesse einer Fortentwicklung seiner Welpenschulen und zur Sicherung ihrer Qualität hat der RZV im Jahre 2004 "Richtlinien für die Organisation und Durchführung von Welpenschulen im Rassezuchtverein für Hovawart-Hunde e. V." erlassen, die für die in seinem Namen tätigen Welpenschulen verbindlich sind. Verbunden mit diesem Entwicklungsschritt ist die Überzeugung, dass die neuen Erkenntnisse der Verhaltensforschung und der Hirnforschung in die Konzeption und die Arbeit der Welpenschulen integriert werden müssen. Im Nachfolgenden soll versucht werden, die Gründe für die Reform der Welpenschule des RZV und die neue Konzeption darzulegen. Um deutlich zu machen, welche Leitgedanken hinter der Konzeption stehen, ist es erforderlich, ein paar theoretische Betrachtungen anzustellen.

Was versteht man unter dem "Wesen" eines Hundes?

Eine gängige Definition dieses Begriffes ist immer noch die von WEIDT/BERLOWITZ (1998):

"Das Wesen des Hundes ist die Gesamtheit seiner angeborenen und erworbenen Verhaltensweisen, sowie seiner augenblicklichen Zustände, mit welchen er auf die Umwelt reagiert."

Das Wesen des Hundes ist also insbesondere das Ergebnis einer Interaktion zwischen Anlagen und Umwelterfahrungen. Je nachdem, wie gelungen diese Interaktion ausfällt, wird der Mensch mit dem Wesen seines Hundes zufrieden sein oder aber Mängel feststellen. Man kann diese Interaktion sehr gut – wie es WEIDT/BERLOWITZ getan haben – als ein mathematisches Produkt darstellen:

Wesen = Anlage x Lernen x (innere und äußere) Zustände

Das Wesen eines Hundes ist nicht abstrakt feststellbar, es wird vielmehr nur durch dessen Verhaltensweisen sichtbar. Wenn im Nachfolgenden vom "Wesen des Hundes" die Rede ist, dann ist damit ausdrücklich nicht etwas gemeint, was man häufig als "Charakter" bezeichnet.

Ist das "typische" Wesen einer Hunderasse schon bei der Geburt vorhanden?

Ja und Nein!

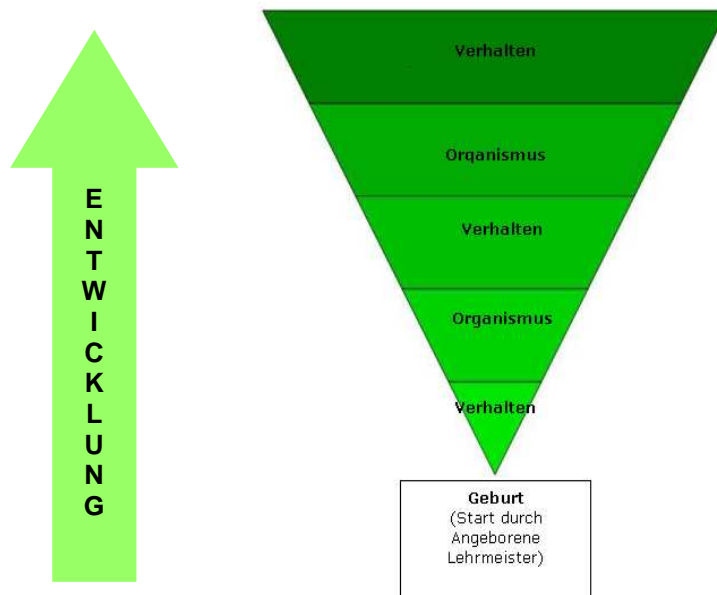
Ja: Es gibt auf jeden Fall Verhaltensweisen der Welpen, die rassespezifisch sind.

Nein: Das im Standard beschriebene Wesen des erwachsenen Hovawarts oder eines jeden anderen erwachsenen Hundes ist bei der Geburt noch nicht vorhanden. Vorhanden sind zu Anfang lediglich die Anlagen, die jedoch noch durch wesentliche Lern- und Entwicklungsvorgänge ausgearbeitet werden müssen.

Wie entwickelt sich das Wesen des Hundes?

Wie gesagt ist das Wesen des Hundes insbesondere das Ergebnis einer Interaktion zwischen Anlagen und Erfahrung. Diese Interaktion ist in dem Produkt mit "Lernen" bezeichnet.

Jeder, der die Entwicklung von Welpen beobachtet hat, weiß, dass das Wesen sich nicht allein, d. h. losgelöst von körperlicher Entwicklung ausprägt. Wesenseigenschaften sind eben nur über Verhaltensweisen definierbar und zu diesen Verhaltenseigenschaften gehört nun einmal die körperliche Entwicklung dazu. Wesensentwicklung und körperliche Entwicklung sind eng miteinander verflochten und bedingen sich vielfach sogar. Nur wer gelernt hat zu laufen, kann auch rennen, springen und jagen und die damit verbundenen Gefühle erleben. Nur wer sich traut, d. h. wer Selbstvertrauen oder Mut erworben hat, kann sich kalkuliert auf Wagnisse wie das Balancieren einlassen.



Wesensentwicklung vollzieht sich nun nicht derart gleichmäßig, wie es in der Grafik erscheinen mag. Die Natur hat vielmehr für einzelne Bereiche der Wesensentwicklung und die damit verbundenen Lernvorgänge Zeitfenster oder Zeitkorridore vorgesehen, in denen bestimmte Lernvorgänge durchlaufen und damit verbundene Erfahrungen festgelegt werden müssen.

Die Zeitfenster, die es für einzelne Lernbereiche gibt, ermöglichen den Welpen, die jeweils angesagten Vernetzungen vorzunehmen, sofern die dazu benötigten Lernerfahrungen gemacht werden können. Ermöglicht ein Züchter oder ein Hundebesitzer dem Welpen in den Zeitfenstern nicht, die notwendigen Erfahrungen zu machen, bedeutet das nicht nur, dass diese Vernetzungen evtl. nicht mehr vorgenommen werden können und somit eine verpasste Chance. Der Schaden ist viel größer. Der Welpen wird in den einzelnen Zeitfenstern auf jeden Fall Vernetzungen in den Bereichen vornehmen, für die die Fenster vorgesehen sind. Lernt zum Beispiel der Welpen nicht, dass er seine angeborene Angst vor neuem überwinden und seiner ebenfalls angeborenen Neugier nachgehen kann, dann "lernt" er, dass die Umwelt zu bedrohlich ist, als dass man sich ihr nähern dürfte.

Die Entwicklungsphasen des Welpen werden in der wesentlichen Literatur, wie folgt, bezeichnet:

in Anlehnung an TRUMLER:

- 1.-2. Lebenswoche Vegetative Entwicklung
- 3. Lebenswoche 1. Übergangsphase
- 4.-7. Lebenswoche Prägungsphase
- 8.-12. Lebenswoche Sozialisierungsphase
- 13.-16. Lebenswoche Rangordnungsphase

in Anlehnung an WEIDT/BERLOWITZ:

- 4.-14./16. Lebenswoche Prägungsphase

Zeitfenster für die Entwicklung von Hunden

WEIDT nimmt aufgrund langjähriger Beobachtung bei Welpen und Junghunden u. a. folgende Zeit- oder Entwicklungsfenster an, die jedoch individuell und auch rasse-spezifisch anders ausfallen können:

Sinnesentwicklung	beginnt mit der Geburt, findet den Höhepunkt nach dem Öffnen der Augen und Ohren – schwächt sich am Ende der Prägungsphase stark ab.
"Umweltprägung"	beginnt mit der Fähigkeit, zu laufen, zu sehen und zu hören – Höhepunkt in der Prägungsphase – endet mit dem Erwachsen Werden.
Prägung auf Artbild und Menschen	beginnt mit der Sinnesentwicklung und findet einen ersten Höhepunkt vor der Welpenabgabe – zweiter Höhepunkt zur Pubertät.
Sexuelle Prägung	beginnt vor der Welpenabgabe – der Höhepunkt liegt in der Prägungsphase – endet mit der Pubertät.

Was versteht man unter "Lernen"?

Lernen ist die Ausbildung individueller Verhaltensweisen auf Grund erworbener Informationen (Erfahrung). Lernen bedeutet demnach, Erfahrungen mit der Umwelt zu sammeln. Je besser der Organismus den Umgang mit Situationen seiner Umgebung gelernt hat, um so besser sind seine Überlebenschancen.

Lernen heißt Reduktion

Bei neugeborenen Lebewesen, wie z. B. den Hunden, sind die unzähligen Nervenzellen des Gehirns wie mit einem gleichmäßigen Netz verbunden, über das die Impulse in alle Richtungen weitergeleitet werden. Zu Beginn des Reifungsprozesses werden über die angeborenen Verbindungen hinaus noch weitere Verbindungen zwischen den Nervenzellen aufgebaut. Durch den Prozess des Lernens und der damit verbundenen Häufung der übermittelten Impulse werden entsprechende Verbindungen geschaffen und verstärkt. Eine anregende Umgebung und eine vielfältige, angemessene Beschäftigung für und mit dem Welpen führt zu komplex ausgebildeten Strukturen im "Netz". Die Verbindungen, die nicht oder nur wenig benutzt werden, gehen verloren. Die Verbindungen werden somit insgesamt reduziert. Dem erwachsenen Hund stehen nur noch diese "benötigten" Verbindungen zur Verfügung.

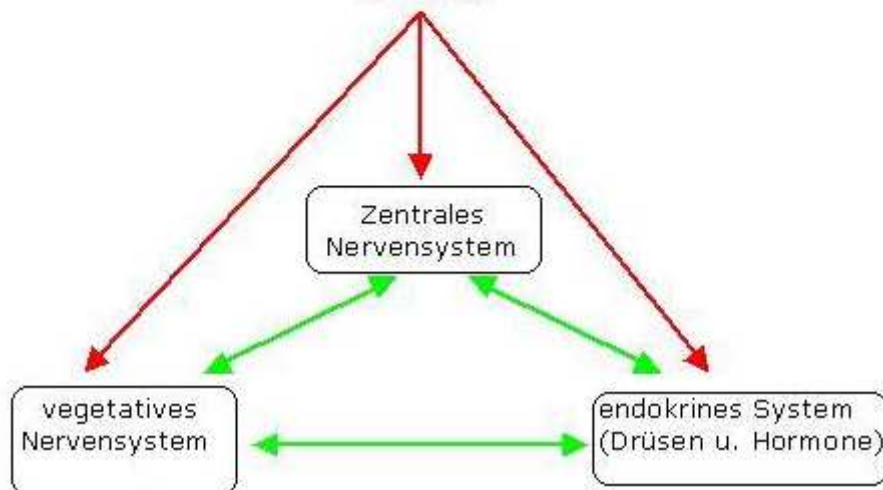
Die Verstärkung der Verbindungen ist ein "körperlicher", organischer Prozess. Durch die verstärkte Aktivierung von Synapsen, den Kontaktstellen zwischen den Nervenzellen (Neuronen) im Gehirn, verbessert sich die Effizienz der Signalübertragung dauerhaft. Dies erfolgt u. a. dadurch, dass aus den Signal aufnehmenden Ausläufern der Nervenzellen, den Dendriten, vermehrt kleine dornartige Strukturen wachsen, die somit verstärkt Signale übertragen können.

Ein weiterer körperlicher und somit organischer Prozess ist von heranwachsenden Lebewesen, wie einem Welpen, in Gang zu setzen und zu trainieren. Es ist nachgewiesen,

dass Lebewesen besser mit Stressbelastungen umgehen können, wenn sie in ihrer Entwicklungsphase in angemessenem Umfang mit Stresssituationen konfrontiert worden sind. Wichtig ist hierbei, dass die Belastungen positiv aufgelöst werden und in ihrer Intensität nicht zu stark sind. Stressbelastung aktiviert das zentrale und das periphere Nervensystem sowie das Hormonsystem. Das Zusammenspiel aller dabei notwendigen Organe ist trainierbar. Es beeinflusst die Verhaltensweisen des Hundes in Belastungssituationen und somit das, was wir unter "Wesen" verstehen.



STRESS



Ein anderer körperlicher Prozess ist bezüglich des Lernens noch einmal näher zu betrachten, wobei diese Betrachtung auf die Vorgänge im Gehirn beschränkt sein soll, die bezüglich des Lernens von großer Bedeutung sind:

In der Hirnforschung durchgeführte Messungen haben gezeigt, dass auf das Gehirn einwirkende Reize zunächst vom sog. Mandelkern auf ihren gefühlsmäßigen Wert untersucht und gewertet werden, bevor sie auf den Kortex (Großhirnrinde) wirken. Der Mandelkern beeinflusst dabei mit seiner Bewertung die Ausschüttung der verschiedenen Transmitterstoffe, die ihrerseits die Reaktionen des Kortex beeinflussen. Hier wird entschieden, ob aktivierende oder hemmende Stoffe eingesetzt werden und damit die Handlungsreaktion beeinflusst.

Emotionale Erfahrungen werden im Regelfall über den Hippocampus, einem weiteren Teil des Gehirns, mit Ereignissen in Verbindung gebracht und abgespeichert, z. Bsp. eine gelöste Konfliktsituation mit einem Erfolgsgefühl. In besonders angstbesetzten Situationen kann dieses "Geschichte werden" jedoch blockiert werden, so dass durch Schlüsselreize ein ganzes Repertoire an Angstverhalten wieder abgespult wird.

Der Mandelkern hat einen raschen und direkten Zugriff auf den sympathischen (aktivierenden) Anteil des vegetativen Nervensystems und ist damit eine Art "Lebensversicherung".

Ist Wesensentwicklung beeinflussbar?

Aus der Definition des Wesens ergibt sich, dass die Wesensentwicklung beeinflussbar ist. Als Interaktion von Anlagen und (Umwelt-)Erfahrungen ist Wesensentwicklung davon abhängig, wie sich die Umwelt in den Reifungsprozess einbringt.

Zur Erinnerung hier noch einmal die Definition von "Wesen" als Produkt:

Wesen = Anlage x Lernen x (innere und äußere) Zustände

Wie bei einem Produkt wird durch die Veränderung einzelner Faktoren das Ergebnis insgesamt verändert. Wesensförderung besteht darin, diese Faktoren planmäßig so zu gestalten, dass die Wesenseigenschaften qualitativ im gewünschten Maße verändert werden. Veränderungen können hierbei im Verstärken gewünschter oder im Unterdrücken unerwünschter Eigenschaften bestehen.

Die Aufgabe verantwortungsbewusster Züchter und Welpenbesitzer besteht somit darin, die Bedingungen zu schaffen, die der Welpen benötigt um sein Rüstzeug für das weitere Leben zu erwerben. Dieses Rüstzeug ist im Sinne der Wesensentwicklung die durch Lernen erworbene organische Fähigkeit, sich mit Neuem auseinanderzusetzen zu können und die Erfahrungen im Umgang damit zu integrieren. Die Aufgabe des RZV als verantwortungsbewusstem Zuchtverein besteht darin, den Züchtern und Welpenbesitzern das notwendige Wissen zu vermitteln und den Welpen über qualifizierte Welpenschulen die Aufzuchtbedingungen für das Sammeln der notwendigen Lebenserfahrung zu bieten, die sie allein zu Hause häufig nicht erleben können.

Der RZV beschäftigt sich bekanntlich schon seit Jahren erfolgreich mit der Förderung des Wesens der von ihm gezüchteten Hovawarte. Wer den Hovawart aus der Zeit vor ein paar Jahrzehnten mit dem heutigen Hovawart vergleicht, wird feststellen, dass sich das Wesen der Rasse parallel zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen geändert hat. Aus einem eher misstrauischen Wächter ist ein Familienhund geworden, der zu vielfältiger Aktivität geeignet ist. Diese Veränderung ist zum einen das Ergebnis einer strengen Zuchtauswahl, zum anderen aber auch eine Folge verbesserter Aufzuchtbedingungen. Um nachvollziehen zu können, warum der RZV bestimmte Maßnahmen zur Wesensförderung ergriffen hat und warum das Konzept der Welpenschulen des RZV sich wie im Nachfolgenden geschildert darstellt, müssen zunächst zwei Fragen geklärt werden.

Was macht einen Hund zu einem Hovawart?

Die Rasse Hovawart zeichnet sich dadurch aus, dass die Hunde einerseits einem idealisierten Bild äußerlich (mehr oder minder) entsprechen und andererseits die typischen Wesenseigenschaften (mehr oder minder ausgeprägt) aufweisen. Sowohl die äußerlichen Rassemerkmale wie auch die typischen Wesenseigenschaften sind durch den geltenden FCI-Standard Nr. 190 festgeschrieben.

Wie in der Literatur vielfach beschrieben, weisen auch die Teilnehmer der Züchterschulungen des RZV in der Regel immer auf gute oder weniger gute Wesenseigenschaften ihrer Hovawarte hin, wenn sie ihren Zuchthund beschreiben oder ihr Zuchtziel benennen sollen. An ein Aussehen gewöhnt man sich eben leichter als an Verhaltensweisen.

Was ist das typische Wesen des Hovawarts?

Der geltende Standard beschreibt das Verhalten und den "Charakter" des Hovawarts, wie folgt:

"Der Hovawart ist ein anerkannter Gebrauchshund zu vielseitiger Verwendung. Von der Veranlagung her ausgeglichen und gutartig, besitzt er Schutztrieb, Kampftrieb, Selbstsicherheit und Belastbarkeit, mittleres Temperament und eine sehr gute Nasenveranlagung. Seine harmonisch abgestimmten körperlichen Verhältnisse und eine besondere Bindung an seine Familie machen ihn insbesondere zu einem hervorragenden Begleit-, Wach-, Schutz-, Rettungs- und Fährtenhund."

Der Hovawart ist in der Regel ein Hund, der von seinen Besitzern in ihr normales Leben integriert wird, das in ein enges soziales (Menschen-)Geflecht eingebunden ist. Umweltverträglichkeit ist damit zu einer wichtigen Wesenseigenschaft geworden. Die Eigenschaft, sich ständig auf sich verändernde Lebensbedingungen und –situationen einzustellen, hat für den Hovawart zunehmend an Bedeutung gewonnen. Diese Fähigkeit, häufig ungewohnte, befremdliche oder sogar belastende Situationen zu überstehen, ohne Schaden an Körper und Geist zu nehmen oder anderen Schaden zuzufügen, dürfte mittlerweile die wichtigste Eigenschaft eines Hovawarts sein. Diese sichere Flexibilität oder flexible Sicherheit ist auch die Lebensgrundlage, die ein Sport- und Gebrauchshund heute braucht, um ein normales Leben im Familienrudel führen zu können.

Welche Maßnahmen zur Wesensförderung hat der RZV ergriffen?

Die zur Wesensförderung und –festigung vom RZV ergriffenen Maßnahmen stellen sich als eine Kette von Maßnahmen bzw. Angeboten dar, die einander ergänzen:

- Schulung aller Züchter auch auf dem Gebiet der Wesensentwicklung und Wesensförderung,
- Auswahl der Zuchthunde mit Hilfe von Daten, die bei entsprechenden Zuchtveranstaltungen mit Wesensüberprüfung (Jugendbeurteilung, Zuchttauglichkeitsprüfung) gewonnen werden,
- Durchführung von Welpenschulen,
- Betrieb von Ausbildungsstätten im Bereich des Hundesports,
- Durchführung von Leistungsprüfungen und Turnieren.

Welches Konzept liegt der Welpenschule des RZV zu Grunde?

Das Ziel der RZV-Welpenschulen ist es, ein Umfeld zu bieten, in dem es den Welpen möglich ist, das einleitend beschriebene Wesen des Hovawarts bzw. seiner jeweiligen Rasse zu entwickeln. Betrachtet man die im Standard festgelegten Wesenseigenschaften des Hovawarts und bedenkt, dass auch noch die flexible Wesenssicherheit gegeben sein muss, damit der Hovawart in der heutigen Umwelt leben kann, ohne Schaden zu nehmen oder anderen zuzufügen, dann wird die Größe des Zieles und damit die Schwere der Aufgabe der RZV-Welpenschule deutlich. Einfach wäre es, wenn der Hovawart nur eine Aufgabe und damit nur einen bestimmten Käuferkreis hätte und wenn nur Hovawarte an der Welpenschule teilnehmen dürften. In diesem Fall könnte sich das Konzept der Welpenschule auf diese eine Aufgabe und damit auf wenige Wesenseigenschaften beschränken. Es ist jedoch davon auszugehen, dass regelmäßig verschiedene Menschen mit ihren Hunden zur RZV-Welpenschule kommen, die ganz unterschiedliche Zukunftspläne für das Zusammenleben mit ihren Hunden haben. Menschen, denen es ausreicht, dass ihr Hund "einfach nur gehorcht", aber glücklicherweise auch viele Menschen, die die eine oder andere (sportliche) Aktivität mit ihrem Hund teilen wollen. Auf diese Unterschiede muss und will die RZV-Welpenschule eingehen.

Gleich welches Ziel die menschlichen Teilnehmer mit dem Besuch der RZV-Welpenschule verbinden, so gilt hinsichtlich der methodischen/didaktischen Vorgehensweise der Welpenbetreuer folgendes:

- Die RZV-Welpenschule bietet den teilnehmenden Welpen "nur" den Rahmen für deren verhaltensbezogene und damit organische Entwicklung, sie bildet keine Welpen aus. Nicht von ungefähr heißen die Welpenbetreuer im RZV auch nicht mehr Welpenausbilder.

- Die Welpen erhalten eine individuelle und differenzierte Förderung ihrer Anlagen und Verhaltensweisen unter Beachtung der von deren Eigentümern gebotenen Rahmenbedingungen.
- Die Welpenbesitzer werden bei Aufzucht und Erziehung der Welpen insbesondere in den Bereichen Prägung, Sozialisierung, Spielverhalten, Konfliktbewältigung, Ernährung, Pflege, Sportförderung mit dem Ziel einer intensiven Bindungspartnerschaft zwischen dem Welpen und seinem Menschen unterstützt.

(Bei den vorgenannten Aufgaben, die die eigentlichen Hauptaufgaben der RZV-Welpenschulen darstellen, ist daran zu denken, dass das Ziel der Arbeit, wie vorstehend ausgeführt, ein organischer Reifungsprozess der Welpen hin zu einem lebensfreudigen Hund ist.)

- Die Welpenbesitzer werden über den RZV, Nachzucht- und Jugendbeurteilung, Zuchttauglichkeitsprüfung, Zuchtschau und Hundesport sowie über die vom RZV gewünschten Untersuchungen (z.B. HD-Röntgen) informiert.



(innerartliches Spiel in der RZV-Welpenschule in Gummersbach)

- Der Schwerpunkt der Förderung liegt auf einem innerartlichen Gruppenspiel der Welpen, das sich nicht auf ein "Kennenlernspiel" und ein "Entspannungsspiel" reduzieren darf. Soziales Lernen und gemeinsames Lernen im Spiel sind mit Blick auf die vorstehend beschriebenen, in dieser Lebenszeit zu vollziehenden Entwicklungs- und Reifungsprozesse die zu verfolgenden Aspekte. Einzelförderung ist in der Zeit der Welpenschule auf wenige Bereiche und Situationen beschränkt (z. Bsp.: Spiel Welpen/Mensch oder in den Fällen, in denen eine Unterstützung des Menschen zur Bereinigung einer Situation erforderlich ist). "Labormäßig" gestaltete Situationen für Einzelunterricht in Sachen Konfliktbewältigung erzeugen schnell eine negative Grundstimmung und Spannung, die einerseits Lernen erschweren oder gar verhindern kann, zum anderen aber durchaus dazu führen kann, dass ein negatives Gefühl mit derartigen Situationen abgespeichert wird, was das weitere Leben beeinflussen wird.



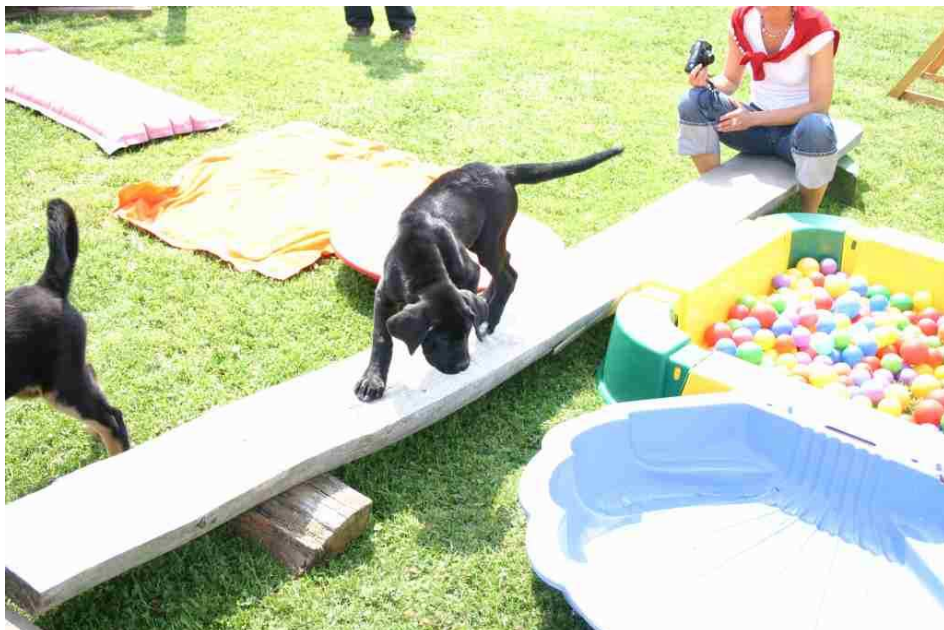
(Einzelunterricht in der RZV-Welpenschule in Dortmund)



Die der Welpenschule des RZV zu Grunde liegende Konzeption spiegelt sich auch in den Grundsätzen wider, die in den geltenden Richtlinien festgeschrieben sind:

In RZV-Welpenschulen werden Welpen im Alter zwischen ca. 9 Wochen und etwa 5 Monaten betreut. Damit geht die Betreuung über die reine Prägephase der Welpen hinaus. Hierdurch sollen den Welpenbesitzern auch Hilfestellungen in Erziehungsmaßnahmen gegeben werden. Gleichzeitig wird der Übergang in Junghundschulen oder den allgemeinen Übungsbetrieb erleichtert.

RZV-Welpenschulen sind offen für alle Rassen und auch für Nichtmitglieder. Hunde, auch Hovawarte, neigen dazu, sich mit ihren Rassevertretern zu identifizieren, wenn sie in der Kindheit nur diese kennenlernen. Für ein sozialverträgliches Leben mit anderen Hunderrassen und -typen ist es erforderlich, dass Welpen andersrassige Welpen kennenlernen. Diese Rasseoffenheit ist eine unabdingbare Forderung und "verpflichtet" die Verantwortlichen der einzelnen RZV-Welpenschulen, vor Ort durch geeignete Werbemaßnahmen auf sich aufmerksam zu machen oder mit anderen Welpenschulen zu kooperieren. Die Welpenbetreuer sind sich darüber im Klaren, dass sie sich bezüglich der typischen Wesenseigenschaften der jeweiligen Rassen ihrer "Schüler sachkundig machen müssen, um diesen Welpen und ihren Besitzern gerecht werden zu können.



(Labradorwelpen in der RZV-Welpenschule in Gummersbach)

Innerartliches Spiel der Welpen ist ein wesentlicher Bestandteil einer "Schulstunde" und dient nicht nur der Entspannung des Welpen. Für ein Lernen der Regeln des sozialen Zusammenlebens ist es erforderlich, dass Welpen mit Welpen spielen können. Ein Spiel mit erwachsenen Hunden kann dieses Welpenspiel nicht ersetzen. Häufig zeigen sich erwachsene Hunde zu tolerant gegenüber Welpen, so dass die Welpen sich zu "Tyrannen" entwickeln können, weil sie keine Grenzen gesetzt bekommen.

Spielen schafft die positive und spannungsgeladene Grundstimmung, die für das Lernen erforderlich bzw. förderlich ist. Spielen schafft ein positives Gefühl, dass mit den gleichzeitig erlebten Konfliktsituationen abgespeichert wird und damit zukünftiges Konfliktlösungsverhalten im Sinne der Affektlogik beeinflusst. In der Gruppe gemeinsam mit Spielpartnern erlebte Neugier-Angst-Konflikte werden zudem nicht so belastend erlebt, wie wenn der Welpen allein mit diesen Konflikt auslösenden Reizen konfrontiert würde.



(Gemeinsames Erkunden von Welpen in der RZV-Welpenschule in Dortmund)

Die Gruppenstärke soll je Kurs etwa 4 bis 8 Welpen betragen. Kleinere Gruppen erschweren das innerartliche Spiel und eine ausreichende soziale Entwicklung. Die gewünschte soziale Entwicklung erfordert eine gewisse Anzahl von Welpen, mit denen ein Welpen spielen kann, aber mit denen er sich auch auseinandersetzen muss. Größere Welpengruppen machen es unmöglich, dass sich die Welpenbetreuer um alle Welpen ausreichend kümmern können und alle Vorkommnisse im notwendigen Umfang sehen und darauf reagieren können.

Eine RZV-Welpenschule soll von 2 vom RZV zugelassenen Welpenbetreuern geführt werden. Eine Anerkennung als RZV-Welpenschule darf nur erteilt werden, wenn der Betrieb von mindestens einem zugelassenen Welpenbetreuer geführt wird, der von einer weiteren geeigneten Person bei der Durchführung der Welpenschule unterstützt wird.

Eine "Schulstunde" soll in der Regel nicht länger als 60 Minuten dauern. Lange "Schulstunden" überfordern die Welpen und erschweren eine gesunde Entwicklung und ein erfolgreiches Lernen. Die Beantwortung allgemeiner Fragen und ein Vortrag über grundsätzliche Themen können nach der praktischen "Schulstunde" erfolgen. Jedoch sind auch die Aufnahmekapazität der Welpenbesitzer und die Leistungsfähigkeit der Welpenbetreuer begrenzt.

RZV-Welpenschulen sind Visitenkarten des RZV. Äußere Gestaltung des Welpenschulgeländes wie auch insbesondere das Auftreten der Welpenbetreuer haben dem zu entsprechen. Das Lernen fällt auch den Welpenbesitzern in einer angenehmen und freundlichen Atmosphäre leichter.

Das Gelände, auf dem der Welpenschulbetrieb stattfindet, muss so beschaffen sein, dass ein freies Spiel der Welpenmeute möglich ist, ohne dass Welpen oder Menschen einer Gefahr ausgesetzt werden.

Bei der Gestaltung der "Schulstunden" sind Reifegrad und körperlicher Zustand der Welpen zu berücksichtigen. Welpen dürfen nicht überfordert werden. Bei der Zusammensetzung der "Schulklassen" ist auf das biologische Alter der Welpen, ihre Größe und ihre Erfahrung sowie ihre gezeigten Verhaltensweisen Rücksicht zu nehmen. Dies gilt insbesondere für das gemeinsame Spiel. Im Idealfall sind homogene Schulgruppen zu bilden. Ist dies nicht möglich, so ist durch eine geeignete Binnendifferenzierung das "Programm" für jeden einzelnen Welpen auf ihn und seine Verhaltensweisen abzustimmen. Insbesondere mit Blick auf die Prägungsphase und die damit verbundene besondere Aufgabenstellung der Welpenschule sowie auf die nach der 16. Lebenswoche stattfindende

weitere Betreuungszeit mit ihren vermehrten anfänglichen Erziehungsübungen ist großer Wert auf eine deutliche Differenzierung zu legen. Auch die Möglichkeiten und Ziele der Welpenbesitzer machen ein differenziertes Fördern der Welpen notwendig. Diese Differenzierung führt zu folgenden inhaltlichen Schwerpunkten:

9 bis 16 Wochen

- Prägungsspiele
- Sozialverhalten
- Bindungsförderung
- Frühförderung der Anlagen
- Stärkung des Neugierverhaltens
- Überwindung der Angst
- Wissensvermittlung für die Welpenbesitzer

17 Wochen bis 5 Monate

- Sozialverhalten
- Bindungsverhalten
- Frühförderung der Anlagen
- Stärkung des Neugierverhaltens
- Überwindung der Angst
- angemessene Erziehungsübungen
- Wissensvermittlung für die Welpenbesitzer

Einzelne "Schulstunden" bestehen in der Regel aus Sozialisierungselementen, Elementen zur Anlagenförderung, Elementen zur Bindungsförderung, Elementen zur Konfliktbewältigung, Erziehungsübungen (u. a. Duldungsübungen), Elementen zur Ausbildung von Fähigkeiten, Theorie für die Welpenbesitzer. Die einzelnen Anteile dieser Kategorien an einer "Schulstunde" ergeben sich aus dem jeweiligen Reifegrad eines jeden Welpen. Mit älteren Welpen können "Schulausflüge" in die Stadt, in den Wald oder an andere geeignete anregende Orte gemacht werden. Hierbei ist insbesondere darauf zu achten, dass kein Welpen überfordert wird. Die Teilnehmerzahl darf nicht so hoch sein, dass die verantwortlichen Welpenbetreuer nicht gleichzeitig alle Welpen im Blick haben können.



(Ausflug der RZV-Welpenschule in Dortmund)

Sehen "Welpenschulstunden" innerhalb des RZV von jetzt an überall gleich aus?

Nein, das kann und soll nicht der Fall sein. Die Gestaltung und Durchführung der Welpenschule hängt stark von den handelnden Personen, ihren Vorkenntnissen und Erfahrungen, aber auch ihren Einstellungen ab. Auch die örtlichen Gegebenheiten spielen bei der Gestaltung eine große Rolle. So lange die von der Delegiertentagung beschlossenen Ziele und Aufgaben anerkannt und verfolgt, sowie die Grundsätze für die Arbeit in den Welpenschulen eingehalten werden, ist auch Raum für welpengerechte Individualität gegeben.

Welche Menschen arbeiten in den Welpenschulen des RZV?

Die Welpenbetreuer des RZV sind in erster Linie engagierte Idealisten, die gerne mit Menschen und Hunden, insbesondere Welpen, umgehen. Sie arbeiten selbstverständlich ehrenamtlich. Sie sind intensiv auf ihre Arbeit vorbereitet, denn die hohen Qualitätsan-

forderungen, die der RZV an seine Welpenschulen stellt, sind nur mit qualifizierten Welpenbetreuern zu erfüllen. Die in den Richtlinien vorgesehene Ausbildung zum Welpenbetreuer im RZV besteht aus einem praktischen und einem theoretischen Teil. Sie ist so angelegt, dass einerseits durch die praktischen Anteile, die in bestehenden RZV-Welpenschulen erfolgen, Kontinuität ermöglicht wird und andererseits durch die Theorie vielfältige Anregungen zur eigenen Weiterentwicklung gegeben werden. Die Ausbildung dauert mindestens ein halbes Jahr, wobei in dieser Zeit eine wöchentliche Auseinandersetzung mit der Thematik stattfindet.

Der hohe Qualitätsstandard kann aber nur gehalten werden, wenn sich die Welpenbetreuer regelmäßig fortbilden, wozu sie durch die Richtlinien verpflichtet sind. Fortbildung in diesem Sinne kann auch in der Form von Supervision erfolgen. Durch diese Fortbildung werden auch unerwünschte Fehlentwicklungen, die durch langjährige, isolierte Arbeit entstehen könnten, vermieden bzw. korrigiert.

Wann wird das neue Welpenschulkonzept des RZV umgesetzt sein?

Die Voraussetzung für die Umsetzung, die Ausarbeitung des Konzeptes, ist nahezu abgeschlossen - soweit man dies überhaupt sagen kann. Das Konzept ist nur dann lebensfähig, wenn es entwicklungsfähig bleibt.

Die Umsetzung der neuen Erkenntnisse, die zu diesem Konzept geführt haben, wird nicht durch einen "Schalter-Klick" erfolgen. Es braucht sicherlich seine Zeit, bis die Informationen allen Akteuren zugänglich gemacht werden können. Hierzu reicht leider nicht das Versenden von Informationsbroschüren und Konzepten aus. Es bedarf noch verschiedener Aus- und Fortbildungsveranstaltungen, in denen auch die mit den Informationen verbundenen Botschaften vermittelt werden und dafür geworben wird. Teilweise müssen sich bei den Akteuren nicht nur Techniken, sondern Einstellungen verändern. Auch wenn schon jetzt alle nur das Gute für die Welpen wollen, so verstehen die Einzelnen doch jeweils durchaus etwas anderes darunter. Eine moderne hundgerechte Sichtweise bei allen zu erzeugen, ist eine notwendige Arbeit, die sicherlich einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Literatur:

Heinz Weidt: "Der Hund mit dem wir leben: Verhalten und Wesen" – 1989
Verlag Paul Parey

Heinz Weidt/Dina Berlowitz: "Spielend vom Welpen zum Hund" – 1996
Naturbuch Verlag

Heinz Weidt/Dina Berlowitz: "Das Wesen des Hundes" – 1998
Naturbuch Verlag

Eberhard Trumler: "Mit dem Hund auf du" – 8. Auflage 1977
Piper Verlag

Prof. Dr. Rolf Oerter: "Psychologie des Spiels" - 2. Auflage 1997
Psychologie Verlags Union

Prof. Dr. Bernhard Hassenstein: "Verhaltensbiologie des Kindes" - 5. Auflage 2001
Spektrum Akademischer Verlag

Prof. Dr. Irenäus Eibl-Eibesfeldt: "Grundriss der vergleichenden Verhaltensforschung"
7. Auflage 1987 - Piper Verlag

Dr. Ursula Berges: "Zur Neurophysiologie von Lernen und Konflikt beim Hund" – 1999
(noch nicht veröffentlicht)

Dr. Ursula und Frank Berges: "Entwicklung von Welpen und Junghunden unter besonderer Berücksichtigung der Physiologie und Psychologie von Stressbewältigung" – 2001
(noch nicht veröffentlicht)

Frank Berges: "Hund und Konflikt" - 2003
Zuchtbuch des Rassezuchtvereins für Hovawart-Hunde e. V.

Martina Nagel/Clarissa v. Reinhardt: "Stress bei Hunden"
2. Auflage 2003 – animal learn Verlag

Katja Thimm: "Jeder Tag ein Universum"
Spiegel Spezial 4/2003 "Die Entschlüsselung des Gehirns"

Serge Laroche: "Vom flüchtigen Signal zur stabilen Erinnerung"
Spektrum der Wissenschaft 2/2003 "Gedächtnis"

Dina Berlowitz/Prof. Dr. Gerald Hüther/Heinz Weidt:
"Lernen und Verhalten Teil 12 – Stress und Lernen"
"Lernen und Verhalten Teil 13 – Stressreaktionen als Anpassungsprozesse und Warnsignale"
Schweizer Hundemagazin 3/2004 und 4/2004